

Der Saal im Finanzministerium.

Ansprache des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh.

„Es war mir ein Herzensbedürfnis, die heutige glänzende Versammlung nicht vorübergehen zu lassen, ohne sie in ihrem bedeutsamen Anlasse und Zwecke auch von meinem Standpunkte aus wärmstens zu begrüßen. In diesem charitativen Zwecke spiegelt sich eines der gewaltigsten Ereignisse der zeitgenössischen Entwicklung: der Wunsch des osmanischen Reiches an die verbündeten Kaiserkräfte.

Die türkische Nation war die erste, die in diesem titanischen Kampf ihren Teil an der Seite der Wahrheit gefordert hatte, an der Seite der gerechten Sache, für die wir kämpfen. Diese edle Nation mochte eben nicht tatenlos die Zukunft des Orients aus den Händen eines damals noch zweifelhaften Siegers empfangen; sie wollte selbst entscheidend eingreifen, in der ehernen Werkstatt der Geschichte, mit wuchtigen Hammerschlägen das künftige Schicksal des Morgenlandes schmieden helfen. Diese Haltung zeugte von der Seelenstärke und Entschlossenheit des türkischen Volkes ebenso wie von dem weiten Blick und der unbeirrbareren Folgerichtigkeit im Denken seiner erleuchteten Staatsmänner. Für uns und das Deutsche Reich ist sie eine der schönsten Errungenschaften dieses Krieges, eine Mitwirkung von durchschlagender Bedeutung und ein kostbares Unterpfand des glücklichen Endes.

Wir alle sind dankbare Zeugen, wie überwältigend sich die Kraft des osmanischen Reiches in den schwersten Kämpfen bewährt hat, in den Schluchten des Kaukasus, vor den sagenumwobenen Toren der alten Kalifenstadt Bagdad, vor allem aber an der Felsenpforte Europas, deren ehrwürdiger Wächter es seit Jahrhunderten ist und von dessen Schicksalschwelle es das verzweifelte Ungestüm der Feinde so sieghaft zurückzuweisen verstand.

Es hätte aber nicht erst jenes hochherzigen Entschlusses, nicht erst jener Ruhmestaten bedurft, die neben den besten unserer, der deutschen und bulgarischen Heere in hellstem Glanz erstrahlen, um unsere warme Freundschaft dem türkischen Volke zuzuwenden. Unsere Sympathie gehört ihm, und ich betone dies mit hoher Genugtuung, schon seit langem. Wir sind zu sehr gewohnt, die innige Anhänglichkeit an das Ueberlieferte, das Hochhalten von Treu und Glauben im Verkehr, die schlichte Gediegenheit des Sinnes, den Fleiß der Arbeit, die Achtung vor dem Rechte des anderen, die friedsfertige Gesinnung und zugleich, wenn's gilt, das Heiligste zu schützen, die elementare Wucht in Lieb und Parade — wir sind, sage ich, zu sehr gewohnt darin die Ideale unseres eigenen Volkstums zu suchen, um uns nicht durch die Verkörperung dieser Züge im osmanischen Wesen zu ihm hingezogen zu fühlen.

Wir möchten bei der Uebereinstimmung der Interessen, bei der glorreichen Waffenbrüderschaft nicht stehen bleiben, wir möchten sie fortbilden und vertiefen. Wir möchten uns den Weg zum Herzen der ottomanischen Nation dauernd freilegen, so wie er ihr zu dem unseren stets offen steht. Ich glaube, meine hochgeehrten Damen und Herren, der sicherste Weg zum Herzen einer Mutter führt über ihre Kinder und vor allem über die leidenden und hilfsbedürftigen. Lassen Sie uns darum nicht nur die siegreichen Söhne dieser Nation dankbar bewundern, lassen Sie uns vor allem auch ein wenig beisteuern, um das Los der verwundeten Selben von Gallipoli und Ateşion zu erleichtern! Die ungeheuren Dimensionen des Kriegstheaters haben die Kampfgebiete am Euphrat und an den Meerengen mit unseren eigenen Kriegsschauplätzen in unmittelbare Beziehung gebracht; wir wissen darum, daß jene Wackeren

auch für uns geblutet haben. Aber wenn wir unser Scherflein für den roten Halbmond beitragen, soll dies nicht nur der Zoll geschuldeter Dankbarkeit sein; es entspringt einem Herzensbedürfnisse, dem türkischen Volke damit zugleich ein Zeichen unserer Wertschätzung und unseres Wunsches nach Befestigung seiner uns hoch ehrenden Freundschaft geben.

Ich weiß, daß ich in Ihrer aller Sinne spreche, wenn ich der Versicherung Ausdruck verleihe, daß wir den größten Wert darauf legen, neben den schweren Aufgaben der eigenen Kriegsfürsorge auch an denen des befreundeten osmanischen Reiches Anteil zu haben, und wenn ich den in unserer Mitte erschienenen hohen Abgesandten jener Macht bitte, der Dolmetsch unserer Gefühle bei seinen Landsleuten zu sein. (Lebhafter Beifall.)

Ansprache des türkischen Botschafters.

Der türkische Botschafter Hilmi Pascha richtete nachstehende Worte an die Versammlung:

„Ich danke Eurer Excellenz für die so freundschaftlichen und warmen Worte, die Eure Excellenz hinsichtlich der Türkei und der türkischen Armee zu sprechen so freundlich waren. In gleicher Weise danke ich dem Oesterreichischen Komitee für den türkischen roten Halbmond für seine Initiative und für die liebenswürdige Tätigkeit, mit welcher es dasselbe verstanden hat, das glänzende Fest zu veranstalten, dem wir heute beizuhören. Dieses Fest bildet eine glanzvolle Manifestation der Sympathie und der freundschaftlichen Gefühle der Anwesenden für die Türkei. Ihre großmütigen Spenden zugunsten der türkischen Armee werden dazu dienen, die Leiden zu mildern und die Wunden der ottomanischen Soldaten zu heilen, die für die Verteidigung unserer gemeinsamen Interessen und für den Sieg unserer gerechten Sache tapfer sehten.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung, welche — ich bin dessen sicher — dazu beitragen wird, die engen Bande warmer Freundschaft noch zu befestigen, welche in glücklicher Weise unsere beiden Reiche verbinden.“

Nach den beiden Ansprachen wurde die Türe zum Konzertsaal geöffnet, und durch das herrliche Goldkabinett strömte die Menge in den großen Saal, in dem das von uns bereits gewürdigte Programm geboten wurde. Nach dem Konzert wurde ein der Kriegszeit entsprechendes einfaches Souper genommen, worauf die Mitglieder des Hofes noch längere Zeit Cercle hielten.

Die Mitternachtsstunde war bereits vorüber, als die Gäste das Fest verließen, das zu den glanzvollsten gehört, die seit langem in Wien gegeben wurden.

Von den höheren Spenden, die aus Anlaß des Empfanges dem Komitee zutamen, seien erwähnt: je 5000 Kronen von Erzherzog Karl Franz Josef und Feldmarschall Erzherzog Friedrich sowie von Wilhelm von Osenheim im eigenen Namen und für die Rapphagegesellschaft „Galizia“, 1000 Kronen von Robert Freiherrn von Biedermann, 600 Kronen von Baronin Daisy Döhr, je 500 Kronen von Baronin Maher-Retschendorf, Grafen Otto Harrach, Grafen Stürgkh, Baronin Fedina von Polombini, Lederfabrikanten Gustav Pollak, Präsidenten Leopold Bloch aus Brünn, von einem ungenannt sein wollenden Spender durch den Herrn Landesverteidigungsminister und vom Gemeinsamen Finanzministerium.